

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breitenheim, Dellenheim, Tiedenberg, Erbenheim, Dörsch, Igstadt, Kloppenheim, Rassenheim, Wiedenbach, Ranrod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildschafen.)

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinste Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Erhältlich täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage und kostet monatlich 10 Pfg. incl. Bringerlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und Bestellgeld.

Telefon 2027.

Fernruf 2027.

Nr. 153.

Freitag, den 3. Juli 1914.

14. Jahrgang

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 2. Juli.

Trübe Aussichten in Albanien.
Der vorstehende Abdruck des Fürsten Wilhelm? Die in unterrichteten Kreisen Wiens verlautet, befindet sich Fürst Wilhelm von Albanien in einer gefährlichen Situation, daß jeden Augenblick eine Krise eintreten kann. Die Mächte sind sich darüber einig, daß für den Fall einer krisenhaften Wendung die internationale Kontrollkommission die Regierung übernehmen wird. Die Mächte werden hierüber in Besprechungen über die Person des Nachfolgers verhandeln. Ueber diese Frage sollen schon jetzt unheimliche Diskussionen im Gange sein. Aus den Zeitungen und Schritten, die der Fürst in der letzten Unternehmung, ist zu ersehen, daß er selbst seine Situation als aussichtslos ansieht. Die Lage des Fürsten ist eine solche, daß ein Regierungswechsel in den nächsten Tagen eintreten kann.

Belona zur Verteidigung bereit.
Die albanische Stadt Balona bereitet sich zu der albanischen Verteidigung vor. 12 Kanonen und 18 Mann von 15—60 Jahren müssen an den Kanonen arbeiten. Die italienische Regierung verurteilt die epirotische Bewegung aufmerksam und ist im nächsten Tagen eintreten kann.

Ein Thronfolgermord.
Vor dem Untersuchungsrichter in Serajewo haben sich die Attentäter eingestanden, daß ein dritter Attentäter eine Bombe geworfen habe. Dieser heißt Trisco, ist Student und der Sohn des serbischen Geistlichen von Bale. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, doch erklärte der Vater, daß sein Sohn am Montag nachmittags wahrscheinlich zum Vater von Verwandten gereist sei. Man nimmt jetzt an, daß Grabe sich noch in der Umgebung von Bale verborgen hält.

Deutscher Sieg bei einer englischen Regatta.
Die Rennmannschaft des Mainzer Rudervereins, die erfolgreichste deutsche Mannschaft, hat die Reihe ihrer Siege um einen Sieg von internationaler Bedeutung erweitert. Auf der englischen Henley-Regatta am Donnerstag schlug der Mainzer Ruderverein im Challenge-Match die internationale Herausforderungsmannschaft vom Jesus-College. Bekanntlich hat der Mainzer Ruderverein auch bei den bedeutenden Regatten in Frankfurt am Main, wo er die Zügel an der Gräner Regatta, und auf der Gräner Regatta, und wiederum den Kaiserbier gewonnen. Heutlich.

Zum Thronfolgermord.

Die Heimfahrt des toten Erzherzogs.
Am Mittwochabend ist das Schlachtschiff „Vittorio Veneto“ begleitet von mehreren Kriegsschiffen, aus dem sterblichen Überresten des Erzherzog-Thronfolgers und seiner Gemahlin in Triest eingetroffen. Die Leichen blieben die Nacht über an Bord und wurden am Donnerstag morgen zum Südbahnhof gebracht.

Die Trauerfeier in Triest.
Die Ueberführung der beiden Leichen von dem Schlachtschiff ans Land vereinigte alle Schichten der Bevölkerung in Triest schon in früher Morgenstunde. Ein vieltausendköpfiges Publikum strömte in besten Mitte auf der Via San Carlo in das Katafalk errichtet worden. Links von dem Katafalk stellten sich die Generalität, die Admittanten, die Offiziere, rechts Statthalter Prinz von Serbien, die Spitzen der staatlichen Behörden, der Gemeinderat und die übrigen Angehörigen. Zu beiden Seiten der Via hatte eine ungeheure Zahl von Korporationen aufstellung. Hinter den Katafalken stand die gesamte albanische Geistlichkeit sowie die Geistlichkeit der anderen Konfessionen; dahinter die Marine-Chronkommission. Um 8 Uhr früh wurden die in die Kriegsschiffe gehüllten Särge von dem Schlachtschiff auf den Südbahnhof gebracht. Unter dem Schutze der Kanonen der Kriegsschiffe und dem Geläute der Glocken brachten Marineoffiziere die beiden Särge ans Land, wo sie auf die Katafalk gehoben wurden. Die Gefolge der Verbliebenen traten an die Särge heran, und die Ehrenkompanie sowie die albanischen Geschützmannschaften. Dann wurde unter dem Schutze von zwei Geschützen die Särge auf einen schritt hinter sieben schwer beladenen Blumenwagen mit der gesamten Geistlichkeit. Es folgte der Leichenbegleitung des Erzherzogs, dahinter schritten die Mitglieder des Gefolges der Verbliebenen, der Statthalter, die Admirale und Generale, die übrigen Trauergäste und eine Militärmannschaft. Der Zug bewegte sich

durch ein dichtes Menschenpöbel, das in lautloser Ergriffenheit entbliebenen Hauptes den imposanten Zug passieren ließ. Um 9 Uhr traf der Zug vor dem schwarzdrapierten Südbahnhof ein. Die Särge wurden von Marineunteroffizieren auf den Bahnsteig getragen, während eine Ehrenkompanie die Ehrenbezeugungen leistete. Darauf wurden die Särge in den zu einer Kasse umgewandelten Wagon gehoben und auf Katafalken gestellt, worauf der Bischof Bederzoll die Leichen neuerlich einsegnete. Dann bestieg das Gefolge der Verbliebenen den Zug, der sich um 9 Uhr 45 Min. in Bewegung setzte. Der Zug traf am Donnerstagabend in Wien ein.

Kaiser Wilhelm fährt nicht nach Wien.

Der Kaiser hat wegen leichter Indisposition die Reise nach Wien aufgegeben. Prinz Heinrich von Preußen, der sich dem Kaiser auf der Reise zu den Beisetzungsfeierlichkeiten anschließen wollte, wird nunmehr in Vertretung des Monarchen allein nach Wien reisen.

Verhängung des Standrechts über Bosnien.

Der Landeschef von Bosnien hat, da sich die Ausschreitungen gegen die Serben, wie sie bereits in der Hauptstadt Serajewo stattfanden, an anderen bosnischen Orten wiederholten, das Standrecht über ganz Bosnien und die Herzegowina verhängt.

Bevorstehender Erlass Kaiser Franz Josefs.

Wie die Wiener „Reichspost“ von unterrichteter Seite erfährt, wird der Kaiser nach den Beisetzungsfeierlichkeiten eine Proklamation an die Völker seines Reiches erlassen, in der er u. a. auch die neue Stellung des Erzherzogs Karl Franz Josefs, als nächsten Thronmagnaten gewürdigt wird.

Ein serbischer Major Urheber des Attentats.

Der in Serajewo als dritter Attentäter verhaftete Gymnasiast Niko Grades hat den serbischen Major Milan Pribicevics, den Bruder des kroatischen Landtagsabgeordneten Valerian Pribicevics, als Urheber des Attentats bezeichnet. Milan Pribicevics war früher Oberleutnant im österreichisch-ungarischen Heer, wurde im Agrar Hochverratsprozess verurteilt und trat später in die serbische Armee ein. In dieser Stellung wendete er alles auf, um die bosnischen Serben im monarchenfeindlichen Sinne zu bearbeiten.

Trübe Aussichten in Albanien.

Die Niederlage und der fluchtartige Rückzug des albanischen Führers Prenk Bibdoda, auf den die Regierung des Fürsten so große Hoffnung gesetzt hatte

haben die Lage in Albanien noch mehr verschlechtert. Es sieht dort jetzt sehr trübe aus. Gleichwohl ist Fürst Wilhelm entschlossen, auf seinem Posten auszuharren. So kann man ihm das Zeugnis ehrenvoller Pflichterfüllung nicht veragen. Die wenigen Freiwilligen, die in den letzten Tagen von Oesterreich her in Durazzo angekommen sind, können die Tausende, die mit Prenk Bibdoda nach Alessio geflüchtet sind, indessen nicht ersetzen. Wie es demnach dem Abret noch möglich sein soll, der Aufständischen Herr zu werden, vermag man nicht zu sagen. Immerhin haben die Kommandanten des internationalen Geschwaders mit Rücksicht auf die geringen Streitkräfte des Fürsten und auf die Unverlässlichkeit der Mirditen beschlossen, im Falle eines Angriffs zum Schutze des Königs und der Gesandtschaften 900 Mann zu landen. Auch aus diesem Beschluß aber kann man erkennen, wie faul es in Albanien bestellt ist. Scheint doch die Hauptstadt Durazzo selbst in größter Gefahr zu schweben. Nicht unglaublich ersucht daher die Meldung, daß der Fürst seine beiden Minister Turturi und Musli mit dem Auftrage nach Italien geschickt habe, mit Essad-Pascha in Unterhandlungen einzutreten, damit er zugunsten des Fürsten mit den Aufständischen verhandle und ihn vor dem vollständigen Ruin bewahre. Ob sich aber Essad hierzu bereit erklären wird, ist eine Frage, die auf einem anderen Blatt steht. Die Minister würden sich dann nach Rom begeben, um zusammen mit Turturi-Pascha mit der italienischen Regierung zu konferieren.

Ein neuer Aufstand der Epiroten.

Eine weitere Hiobsbotschaft trifft aus Südalbanien ein. Dort sollen die Epiroten überall ihre provisorische Regierung wieder aufgerichtet und die albanischen Behörden verjagt haben. Die Großmächte sollen zwar in Athen gegen die von Griechenland geschürte Bewegung ernste Vorstellungen erhoben haben, aber helfen würden diese Vorstellungen wohl kaum. Von den Großmächten scheint keine für den Abret die Kastanien aus dem Feuer holen zu wollen.

Eine albanische Fremdenlegion.

Nach einer Meldung der Wiener „Neuen Freien Presse“ aus Durazzo wurde dort die Aufstellung einer

Fremdenlegion beschlossen. Die Ausnahme für die Region findet ausschließlich in Durazzo statt.

Die Ueberführung des Obersten Thomson nach Holland.

Am Donnerstag morgen um 8 Uhr fand in Durazzo die Ueberführung der Leiche des im Kampfe gegen die Aufständischen gefallenen holländischen Obersten Thomson auf den holländischen Kreuzer „Nord-Brabant“ statt. Sie wurde in Gegenwart von Vertretern der Regierung, der holländischen Offiziere, der Notabeln und der Gendarmen bis zum Hafendamm getragen. Beim Palast schloß sich der Fürst dem Zuge an. Thomsons Bruder sprach einige Worte des Dankes.

Politische Rundschau.

— Berlin, 2. Juli.

Der Herzog und die Herzogin von Anhalt feierten am Donnerstag das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Das Kaiserhoch im Reichstage und die Sozialdemokraten. Die Aussichten eines strafrechtlichen Einschreitens gegen die beim Kaiserhoch im Reichstage sitzgebliebenen sozialdemokratischen Abgeordneten erbittert ein Auffass des Wirtl. Geh. Rates Dr. Lucas in der „Deutschen Juristenzeitung“. Lucas kommt zu dem Ergebnis, daß sich eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung wegen des Eigenbleibens bei dem Kaiserhoch nur mit ganz unsicheren, ja geringen Aussichten auf Erfolg erheben lassen würde. Die Staatsanwaltschaft habe nur einzuschreiten, wenn die gerichtliche Verfolgbarkeit der Handlung für sie feststehe. Ein Mißerfolg bei einer solchen Anklage würde in verschiedenen Richtungen um so schädlicher wirken, je umfänglicher und „sensationaler“ sich der Prozeß gestalten würde. Dieser würde wegen des gesetzlich ausgesprochenen Legalitätsprinzips hier gegen sämtliche an der Kundgebung beteiligte Abgeordnete anzuftreten sein. Denn die Staatsanwaltschaft habe, sobald sie die Strafbarkeit und Verfolgbarkeit der Handlung erkennt, gegen alle an ihr schuldhaft Beteiligten einzuschreiten und dürfe nicht einen oder einige von ihnen herausgreifen, um gewissermaßen „ein Exemplar zu statuieren“ oder um erst die Probe zu machen, ob eine rechtskräftige Verurteilung zu erzielen ist. Daher würde ein Riesenprozeß mit ganz unsicherem Erfolge eingeleitet, der noch dazu Gelegenheit zu lauten Beschwerden über Verletzung der parlamentarischen Immunität gewähre, die mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit durch den negativen Erfolg des Verfahrens gerechtfertigt werden würden. Daß die Staatsanwaltschaft in dem eingangs erwähnten Falle von strafrechtlicher Verfolgung abgesehen habe, erscheine daher durchaus richtig.

Die Finanzen des Reiches und der Bundesstaaten. Die Staatsausgaben nach den Voranschlägen der Bundesstaaten betragen insgesamt 6743 Millionen Mark (darunter außerordentliche 278) für das Reich 4120 (darunter außerordentliche 119), zusammen in Reich und Bundesstaaten 10 863 (darunter außerordentliche 397). Die Staatseinnahmen belaufen sich in den Bundesstaaten auf 6718 Millionen Mark, im Reich auf 4120, zusammen in Reich und Bundesstaaten (10 838) darunter außerordentliche aus Grundstock, Anleihen und sonstigen Staatsfonds (230 bzw. 119). Unter den Ausgaben und Einnahmen der Bundesstaaten stehen diejenigen der Erwerbsanstalten mit 3391 bzw. 4463 Millionen Mark an erster Stelle. Der Hauptanteil entfällt auf die Staatseisenbahnen mit 2488 bzw. 3271. Der Rest verteilt sich auf Domänen, Forsten, Bergwerke, Staatsdampfschiffahrt, Post, Telegraph und die sonstigen Staatsbetriebe. Die ordentlichen Ausgaben und Einnahmen der Erwerbsanstalten des Reiches (862 bzw. 1049) entfallen hauptsächlich auf Post und Telegraph (730 bzw. 861) und die Eisenbahnen (122 bzw. 154). Die nächstwichtigste Einnahmequelle bilden Steuern und Zölle. Die Bundesstaaten erheben an direkten Steuern 853, Aufwandssteuern 118, Verkehrssteuern 116, und Erbschaftssteuern 23, zusammen 1110 Millionen Mark. Das Reich bezieht aus Zöllen 880, aus Aufwandssteuern 703, aus Verkehrssteuern 279, aus der Erbschaftsteuer 47 und aus dem Wehrbeitrag 417, zusammen 2326 Millionen Mark. Die Bundesstaaten besitzen an Domänen ein Areal von 760 347 Hektar, an Forsten 5 094 644 Hektar. Die Staatseisenbahnen repräsentieren eine Länge von 56 135 Km. (im Reich 1897) und ein Anlagekapital von 17 358 (im Reich 848) Millionen Mark.

Ueberführung der deutschen Grenze durch französische Kavallerie. Am 26. Juni hat eine französische Kavallerieabteilung in Stärke von 2 Offizieren und etwa 16 Mann die deutsche Grenze südwestlich von Robevant auf eine kurze Strecke überschritten. Was für einem Regiment die Kavalleristen angehörten, ist nicht bekannt. Die Mannschaften waren mit roter Hose und rotem Käppi bekleidet. Sie trugen den Karabiner umgehängt.

Die ungeeigneten Gerichtsassessoren. Nach einer Mitteilung in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ wurde

in Preußen im vorigen Jahre 23 Weichsaffessoren der Rat zum Austritt aus dem Justizdienst erteilt. In denberg bestätigt dabei die Meldung, daß sich darunter auch ein Prädikatsaffessor befunden hat, dessen praktische Leistungen ungenügend waren.

Der Zivilprozeß gegen den Leutnant v. Forstner. In der Entschädigungsklage Murer gegen den Leutnant v. Forstner hat am Mittwoch vor den Zaberger Landgericht die Verhandlung stattgefunden. Die Entschädigung des Gerichts wird am 7. Juli verurteilt werden. Bekanntlich hat das Militärgericht bereits die Behauptungen Murers zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht, die mit einem Freispruch endete.

Freie Urlaubsreisen der Unteroffiziere und Mannschaften. Es scheint noch nicht allgemein bekannt zu sein, daß den fern von der Heimat dienenden Unteroffizieren und Gemeinen nach einer Zeit dem April 1914 gültigen Bestimmung im Falle der Urlaubserteilung in die Heimat oder nach dem Wohnort der Eltern und nächsten Angehörigen in jedem Dienstjahre eine freie Hin- und Rückfahrt auf den Eisenbahnen innerhalb Deutschlands zum Militärfahrtpreis bewilligt werden darf. Die Geldmittel dazu sind durch Reichshaushaltsetat bereitgestellt worden. Die Reisen werden — einschließlich der für die Rückreise nach einer bereits einige Monate geltenden Bestimmung, grundsätzlich vor Eintritt der Reise gezahlt.

Kirche und Schule.

Der neuernannte Fürstbischof von Breslau, Dr. Adolf Ertram, wird erst im September d. J. seinen feierlichen Einzug in seine Residenz halten. Vorher begibt der Bischof sich nach Rom, um sich dem Papste in seiner neuen Würde vorzustellen, und nach Berlin, um vor dem Kaiser ein vorgeschriebenes Treueid zu leisten.

Die alljährliche Bischofskonferenz findet in diesen Tagen vom 18. bis 20. August in Fulda statt.

Europäisches Ausland.

Rußland.

Die Staatspolizei ist in Petersburg einer weitverbreiteten revolutionären Organisation auf die Spur gekommen. Nach einer strengen 12 stündigen Hausdurchsuchung in genannten Samsonischen Übungsverein wurden 150 Mitglieder des Vereins wegen erwiesener revolutionärer Propaganda verhaftet.

Rumänien.

Aus Bukarest wird ein rumänisch-bulgarischer Grenzfall gemeldet: Während Arbeiter mit der Abfertigung neuer rumänisch-bulgarischer Grenze beschäftigt waren, b die bulgarische Grenztruppe auf rumänische Soldaten hüffe ab, wodurch ein Mann getötet und ein zweiter verletzt wurde. Der Präsident von Silistria und die Behörden haben die Untersuchung eingeleitet.

Bulgarien.

In Sofia ist es zu antinationalistischen Demonstrationen gekommen, die einen bedrohlichen Charakter annahmen. Anlässlich des Jahrestages des Abbruches des Krieges zwischen Bulgarien und seinen früheren Verbündeten waren die regierungsfreundlichen Blätter mit Trauerband versehen und forderten in längeren Artikeln die Bevölkerung von Sofia auf, am Abend Demonstrationen zu veranstalten. Tatsächlich sammelten sich mehrere 1000 Personen in den Straßen an, um vor der Sobranje Kundgebungen zu veranstalten. Diese war inzwischen von der Polizei abgesperrt worden, doch es gelang der Menge, den Kordon zu durchbrechen und vor das Gebäude der Sobranje zu gelangen. Hier hielten mehrere oppositionelle Abgeordneten Ansprachen an die Menge, in denen König Ferdinand als der Urheber des zweiten Balkankrieges bezeichnet wurde, der an dem ganzen Unglück Bulgariens die Schuld trage und der das Land um die Früchte des Sieges der bulgarischen Waffen im Kriege gegen die Türkei gebracht habe. Die Menge zog dann unter Ausrufen: „Nieder mit König Ferdinand“ zum königlichen Schloß. Alle Zugänge zum Schloß waren inzwischen durch Truppen besetzt worden. Zwischen den Soldaten und der Menge kam es zu einem Zusammenstoß, als die Menge bis zum Schloß vordringen wollte. In mehreren Stellen gelang es den Manifestanten schließlich, die Militärlinien zu durchbrechen. Die antinationalistischen Kundgebungen nahmen erst ein Ende, als starke Abteilungen

Militär mit aufgeschlagenem Bajonett und gezogenem Säbel auf die Menge eindrang und sie auseinandertrieb. Hierbei wurden zahlreiche Personen verletzt. Eine Reihe von Verhaftungen wurde vorgenommen.

Amerika.

Mexiko.

Nach den letzten Meldungen aus Mexiko befürchtet man dort täglich das Ausbrechen blutiger Kämpfe. Präsident Huerta erklärte mehreren Freunden gegenüber, „bevor er abdankte, solle die Hälfte der mexikanischen Bevölkerung mit ihm in die Hölle fahren.“ Der britische Gesandte hat infolge dessen erneut alle in Mexiko lebenden englischen Frauen aufgefordert, die Stadt zu verlassen, ehe es zu spät sei.

Die Vermittlungskonferenz in Niagara Falls auf unbestimmte Zeit zu vertagen, ist infolge von Vorstellungen der Regierung der Vereinigten Staaten wieder insanken geraten. Die amerikanische Regierung deutet an, daß eine solche Vertagung als Abbruch der Verhandlungen ausgelegt werden könnte.

Aus Stadt und Land.

Wilde Jagd hinter einem Deserteur. In Lützenwalde in der Mark Brandenburg rief am Mittwoch die Jagd hinter einem Deserteur großes Aufsehen hervor. Der Musketier B. von der 3. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 20 war vor einigen Wochen, als sich sein Truppenteil auf dem Übungsplatz Jüterbog aufhielt, fahnenflüchtig geworden. Er verstand es, sich einige Zeit in der Mark Brandenburg herumzutreiben, ohne daß man ihn gefaßt hätte. Die letzten Tage hielt sich der Deserteur in Lützenwalde auf, wo er am Mittwoch von einem Angehörigen seines Regiments erkannt wurde. Kaum hatte B. den letzteren erblickt, als er die Flucht ergriff. Mit Hilfe mehrerer Passanten und eines Polizeibeamten nahm der Regimentskamerad die Verfolgung des Flüchtlings auf. Es gab nun eine wilde Jagd über Büsche und Hecken. Schließlich konnte er ergriffen werden. Auf dem Transport zur Wache rief er sich jedoch wieder los und flüchtete nochmals. Und wieder entwickelte sich hinter dem Davonlaufenden eine aufregende Jagd. Erst auf dem Bahngelände konnte er mit Hilfe von Beamten wieder festgenommen werden. Unter sicherr Bewachung wurde B. nach seiner Garnison Wittberg zurücktransportiert.

Ein dankbarer Angeklagter. Aus dem Rheinland wird der „Frankf. Ztg.“ folgendes Geschichtchen erzählt: Er machte ein treuherziges Gesicht, der liebenswürdige Angeklagte, der da vor einer Strafkammer stand, so treuherzig, daß man ihm beinahe in diesem Ausnahmefalle die Ehrlichkeit glauben möchte, die er mit der Treue eines Don Juan liebt, wie das Register seiner Vorstrafen bewies. Und dazu sprach der von Staats wegen bestellte Verteidiger so schön, gar nicht wie ein bestellter Verteidiger, oder gar wie der bekannte verlaterte Düsseldorfser Referendar, der als Offizialverteidiger mit einer untergebenen Verbengung gegen den hohen Herrn Staatsanwalt sagte: „Ich habe den Worten des Herrn Staatsanwalts nichts hinzuzufügen.“ Und so kam es denn, daß der Angeklagte freigesprochen wurde: „mangels Beweises“, meinte allerdings stirnrunzelnd der Herr Vorsitzende. Allein dem Angeklagten machte dieser Mangel keine Sorge, er lächelte nur vergnügt, weil er jetzt dem schönen Sommer nicht den Rücken zu kehren brauchte, um sich in Betrachtung der ihm allzu bekannten Gefängniswände zu ergeben. Und so nahm er alle Dankbarkeit zusammen und sagte: „Ihr Herr, ich dank' euch, und diesmal soll nu auch bestimmt das letzte Mal sein, wo ich gestohlen hab...“ Die Herren Richter lächelten fein, ganz fein. Nur der Herr Staatsanwalt und der Herr Verteidiger machten verwirrte Gesichter. Der Freigesprochene aber ging strahlend von Dankbarkeit und voll guter Vorsätze, seinen Weg ins Freie.

Wasserdurchbruch im Simplotunnel. Der durch den Simplotunnel fahrende Personenzug Lausanne-Matland wurde plötzlich von einer gewaltigen Wassermasse überrascht, so daß die Gefahr entstand, den Waggons könnten die Gleise unter den Rädern fortgespült werden. Mit großer Mühe gelangte der Zug

nach Iselle am Südportal des Tunnels. Die Untersuchung ergab einen Bruch der Leitung, die die große und gefährlichste der Quellen im Tunnel abführt. Die den energischen Arbeiten konnte der Bruch in etwa fünf Stunden repariert werden.

Eine neue Anwerbung eines Deutschen für die Fremdenlegion. Die Fremdenlegion hat ein neues deutsches Opfer gefunden. Ein Deutscher namens Rausch soll am Mittwoch in Remiremont in Frankreich ein Engagement bei der Fremdenlegion unterschrieben haben. Rausch ist angeblich aus Deutschland und vom Er wurde leithin in Straßburg verhaftet und dem Kriegsgericht zu 43 Tagen Festungshaft verurteilt. Im Zuge zur Ableistung seines militärischen Dienstes im 78. Infanterie-Regiment zu Osnabrück. Es gelang jedoch Rausch, nach Verbüßung seiner Strafe zu entfliehen und über die französische Grenze zu entkommen.

Sturm auf eine Pariser Polizeiwache. Bei der Verhaftung eines Fuhrmanns, der ohne Laterne gefahren war, kam es in dem Pariser Vorort der Gärten zu wilden Ständalken. Als die Schutzeleute den Mann zur Wache führten, eilten auf dessen Straße, die schrei mehrere Hundert Menschen auf die Straße, gegen die Schutzeleute Partei nahmen. Schließlich sammelten sich vor der Wache gegen tausend Personen, die eine immer drohendere Haltung annahmen und die die Freilassung des Fuhrmanns verlangten. Als dies nicht geschah, begann die Menge die Fensterhebel der Polizeiwache durch Steinwürfe zu zertrümmern und zum Sturm auf die Wache überzugehen. Die Türen wurden eingeschlagen, und die nur in geringer Anzahl anwesenden Schutzeleute sahen sich gezwungen, sich dem blanten Waffe ihrer Angreifer zu erwehren. In dem allgemeinen Kampf ging der Revolver eines Schutzeleuten verloren und verletzte einen der Haupttrabanten, einen Mechaniker, tödlich. Dieser Umstand brachte die übrigen einigermaßen zur Besinnung, jedoch war die Ruhe erst vollends gegen morgens 2 Uhr wieder hergestellt, als die Schutzmannschaft große Verstärkungen erhalten hatte.

Russische Grenzsoldaten von Kameraden erschossen. Bei Serdelowitsch an der russisch-deutschen Grenze haben zwei Abteilungen Grenzsoldaten in der Dunkelheit einander überfallen, da jede von ihnen die andere für Deutsche hielt. Zwei Soldaten wurden erschossen.

Automobilunfall des Herzogs Alexander von Oldenburg. Bei einem Automobilunfall in Wiesbaden bei Kaiserlautern wurden der Herzog Alexander von Oldenburg, sein Adjutant, der Kammerdiener und eine Pflegerin verletzt. Die Verletzten befinden sich außer Gefahr. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht festgestellt worden.

Eine Ortschaft durch Unwetter vernichtet. Ein furchtbares Unwetter ist am Mittwoch eine ganze Ortschaft in Siebenbürgen zum Opfer gefallen. Zunächst in heftigen Regenschauern wurde die große Ortschaft also fast vollständig vernichtet. Die meisten Häuser sind von den gewaltigen Regenschauern unbewohnbar geworden, so daß die Bevölkerung in die Dörfer ist. Viel Vieh ist umgekommen, da die ganze Ortschaft unter Wasser steht. Der angerichtete Schaden an den Feldfrüchten und Kulturen ist enorm.

Verhaftung internationaler Eisenbahndiebe. Am Mittwoch nachmittag überfielen in einer Straße von Brüssel drei Ausländer den Angeklagten eines Diebstahls und raubten ihm 12000 Francs. Der Dieb wollte es, daß zwei der Räuber auf ihrer Flucht ein Tramway benutzten, auf der sich ein Geheimpolizist befand. Die Diebe wurden von diesem festgenommen. Es handelt sich um zwei Italiener und einen Spanier. Sie wurden im Besitz eines Dreimonats-Abonnements auf die Eisenbahn für die zweite Klasse gefangen. Es handelt sich also jedenfalls um internationale Eisenbahndiebe.

Ein wütender Stierkämpfer. Am Mittwoch der berühmte spanische Stierkämpfer Bandita in Barcelona verhaftet worden. Bandita, der sich seit einem Jahre von der Arena zurückgezogen hatte, schloß sich durch einen in einem großen Barcelonaer Blatt veröffentlichten Artikel beleidigt. Er drang in die We

Schloß und Haide.

Roman von Maria Penzen, di Sebrigondi.

29]

(Nachdruck verboten.)

9.

„So bist du also entschlossen, für's erste hier zu bleiben?“ fragte Pastor Brunschausen seinen alten Liebsten, Bruno Kadenberg, der das sonntägliche Mittagsmahl mit ihm und seiner Schwester teilte. Auch der Lehrer war anwesend, und er blickte mit nicht geringem Stolz wie der Pfarrer und Elise auf seinen früheren Schüler. Der junge Mann rechtfertigte auch vollkommen die Freude der drei guten Menschen, deren treue Sorgfalt und Liebe den Grund zu der nach jeder Richtung glücklichen Entwicklung gelegt hatten, die aus dem verlassenen Waisenknaben einen tüchtigen Gelehrten mit tadellosen Grundrissen und frischer Arbeitskraft und Arbeitslust gemacht hatte. Sogar sein vortheilhaftes Aeußere rechneten seine redlichen Freunde ihm hoch hoch an, obgleich sie sich sagen mußten, daß weder sie noch er selbst deshalb ein Verdienst beanspruchen konnten. Anders war es schon mit der feinen, gesellschaftlichen Bildung, welche sich in Bruno ebenso sicherer und gefälliger als anspruchsloser Haltung verriet.

Der Pfarrer hatte in richtiger Voraussicht geschlossen, daß ein gewinnendes und in der guten Bedeutung des Wortes westmännisches Benehmen für Bruno bei der Ausübung seines Berufes von großer Bedeutung werden könne, weil es ihm nicht allein zum Mittel, sich das Vertrauen der verschiedensten Gesellschaftsklassen zu erwerben, dienen, sondern ihn selbst gegen die Verwirrung sichern würde, in welche nur zu häufig auch ein gediegener Mann durch das Bewußtsein eines verlegenen, hilflosen Benehmens sich versetzt fühlt. Bruno hatte zu jener Höflichkeit des Herzens, die ihm teils angeboren, teils durch das Beispiel Brunschausens und seiner Schwester angezogen worden war, unbekannt diejenige Gewandtheit und Sicherheit sich angeeignet, welche nur durch die fortgesetzte Gewohnheit des Verkehrs mit feingebildeten Menschen erworben wird.

„So bist du also entschlossen, für's erste hier zu bleiben?“ fragte der Pfarrer.

„Ich halte es für meine Pflicht, hierher zurückzukommen. In Utrecht muß ich aber vorher noch ein Examen ablegen, um die Erlaubnis zu erlangen, auch jenseits der Grenze die medizinische Praxis auszuüben.“

„Wie lange, denkst du, wird dein Aufenthalt in der niederländischen Universitätsstadt dauern?“

„Höchstens einen Monat. Ich hoffe im Anfang des September wieder hier zu sein.“

„Wird Ihnen aber der Winter im schwarzen Beem nicht sehr lange und eintönig vorkommen, Herr Doktor?“

fragte der Lehrer.

„Ich hoffe nicht, mein alter Freund. Ich werde fleißig studieren, und ich rechne auch darauf, daß meine früheren Schulkameraden und ihre Angehörigen in Krankheitsfällen meine Hilfe in Anspruch nehmen werden.“

„Das zugegeben,“ meinte der Pfarrer, „fürchte ich dennoch, daß du zwischen dem vorigen Winter in Berlin und dem bevorstehenden im Rabensbruch einen großen Unterschied finden wirst.“

„Ohne Zweifel, lieber Onkel. Aber ich werde mich deshalb doch nicht unzufrieden fühlen; um so mehr, als meine Pflicht mir so klar vorgezeichnet ist, daß von einer anderweitigen Wahl gar nicht die Rede sein kann.“

„Ich weiß nicht, welche Pflicht du meinst,“ sagte Elise.

„Es ist die gegen Tante Odeid, meine gute, treue Pflegemutter. Sie hat meine Jugend mit so unerschöpflicher Liebe und Sorgfalt überwacht, daß ich nicht weniger tun kann, als all mein Wissen und Können daranzusetzen, um ihr die letzten Schritte zum Grabe zu erleichtern.“

Bruno sprach das sehr ernst.

„Hältst du ihren Zustand für so bedenklich?“ fragte der Pfarrer.

„Sie ist unheilbar krank. Die Wassersucht, der, wie ich erfuhr, auch ihre Mutter erlag, ist so tödlich bei ihr ausgebildet, daß das Fortschreiten des Uebels wohl aufgehalten, aber das traurige Ende nicht mehr abgewendet werden kann. Es ist schmerzhaft für mich, daß nicht nur die erste Kranke, die ich zu behandeln habe, die gute Pflegerin meiner Kindheit ist, sondern daß ich meine peinliche Aufgabe sofort als hoffnungslos erkennen muß. Weil

ich aber weiß, daß wegen meiner Liebe zu ihr und wegen ihres Vertrauens zu mir kein anderer inskandale sein würde, die ihr bevorstehenden Leiden so zu fassen, wie ich, kann ich keinen Augenblick daran denken, sie zu verlassen, bis alles vorüber ist.“

„Wenn die Sache so liegt, stimme ich dir bei, Bruno.“

„Jetzt sage ich auch: du hast Recht,“ sagte der Pfarrer. „Die arme, gute Frau! Der Klosterhof wird nicht mehr derselbe sein, wenn sie nicht mehr in Haus und Garten waltet und jedem freundlich Rede und Antwort gibt.“

„Wenn meine Erfahrung in ähnlichen Fällen mich nicht trügt,“ hob Brunschausen an, „kann sie noch bis zum nächsten Frühling leben.“

Bruno nickte trübe.

„Ein so langer Aufenthalt im Klosterhof kann dir aber bei deiner jetzigen Lebensstellung und Gewohnheit unmöglich zuzugest. Deshalb schlage ich dir vor, zu uns ins Pfarrhaus zu ziehen, bis — wie du dich ausdrückst — alles vorüber ist.“

Herzlich faßte Bruno die eben so herzlich gebotene Rechte des Pfarrers; aber er lehnte sein freundschaftliches Anerbieten ab, obgleich Elise dasselbe auf das wärmste unterstützte. „Im Klosterhof kann ich nicht bleiben,“ er zu. „Aber auch die Unruhe ins Haus zu bringen, von der Tätigkeit eines Landarztes unzertrennlich ist, dazu lasse ich mich nimmermehr bereben. Auch habe ich schon einen genauen Plan für meine Lebensweise entworfen, — freilich bedarf ich deiner Zustimmung zu der Ausführung.“

„So laß hören.“

„Ich bitte dich, Onkel, mir das Gartenhaus im Baumgarten zu vermieten. Es liegt dem Klosterhofe so nahe, daß man mir von dort aus Frühstück, Mittag und Abendbrot leicht besorgen kann. Auf meinen Wunsch wird die junge Frau Upfoss gern dazu erbötig.“

„Aber, Bruno,“ rief Elise, „das Gartenhaus ist ein elende, alte Baracke!“

aktionsräume ein, beleidigte sämtliche Redakteure und...
Sodann zog er einen...
auf die Anwesenden zu...
Im letzten Augenblick gelang es, dem Bären...
die Waffe zu entreißen.

Große Hitze in Paris. Eine große Hitze...
wurden am Mittwoch im Schatten 32 Grad Celsius...
Nach in den Morgenstunden am Donnerstag...
herrschte eine drückende Hitze. Zahlreiche Per-
sonen wurden vom Stillsitzen betroffen.

Meine Nachrichten.
In Berlin wurde der Arbeiter Paul Röhrig nach vor-
übergehendem Streik von seiner Frau durch mehrere Schüsse...
tötet. Die Frau wurde verhaftet.

Bestuhwischel. Herr Baunternnehmer Ludwig...
hat seine Villa Bierstadt Höhe 63 im Preise...
an eine Familie aus Essen verkauft.

In Rumbach schlug am gestrigen Vormittag der...
Schulbus ein. Man konnte beobachten...
recht schweres Wetter zusammenzog.

Wiesbaden, 2. Juli. Die weit über Nassau...
bekannte Augenheilklinik für Arme in Wiesbaden...
abgelaufenen Jahr 4592 Augenkrankte behandelt.

Wiesbaden, den 2. Juli. Schwurgericht.
Vor dem Schwurgericht gegen die 34 Jahre...
alte Frau des Maurers Konrad Krauß, Emma, geborene...
Meinert, wurde am 2. Juli das Urteil gesprochen.

Schloß und Haide.
Roman von Maria Lenzen, di Sebrigondi.

(Nachdruck verboten.)
Es hat dicke, solide Mauern, Tante. Das schadhafte...
kann mit geringen Kosten ausgebessert werden;
den zerbrochenen Fensterscheiben. Wozu die frühe-
ren Herren den ungeheuren Kamin benutzt haben

so Fulda, 2. Juli. Von den Zigeunerkindern Ebender.
Die vor mehreren Tagen von einer Anzahl Tageszeitungen
gebrachte Notiz, die drei Zigeunerkinder der bekannten
Familie Ebender seien aus der Anstalt Maberzell, Kreis
Fulda, durch ihre Mutter geholt worden und soll im Ful-
daer Land Beunruhigung herrschen über das Wiederauf-
tauchen der Ebender, ist unrichtig. Richtig ist, daß in der
Frühe des 28. Juni drei Zigeunerkinder, die aber nicht zur
Ebendersippe gehören, der Anstalt Maberzell entlaufen sind,
sich tagsüber am Schulenberg aufgehalten und abends 10
Uhr in die Anstalt wieder zurückgeführt sind. Die zwei -
nicht drei - Ebenderkinder, die in der Anstalt sind, haben
nie Miene gemacht, auszurücken.

Gerichtssaal.

Wädchenhändlerprozeß in Beuthen. In Beu-
then ist in dem großen Wädchenhändlerprozeß gegen
den Agenten Samuel Lubelski aus Myslowitz am Don-
nerstag nach fünfjähriger Dauer die Beweisaufnahme
geschlossen. Die Angelegenheit hat bereits mehrfach
die Gerichte beschäftigt, und die erste Verhandlung
gegen Lubelski im Februar endete mit seiner Verur-
teilung wegen versuchten Wädchenhandels, Kuppelei,
Vergehens gegen das Auswanderungsgezet und Ver-
stöße gegen zwei Fälle zu insgesamt 9 Jahren Zuchthaus
und 1200 Mark Geldstrafe. Das Reichsgericht hat
daraufhin den größten Teil der diesem Urteil zugrunde
gelegten Feststellungen und die hohe Strafe überhaupt
aufgehoben. Durch einen umfangreichen Entlastungs-
beweis der Verteidiger des Angeklagten ist die Glaub-
würdigkeit einer Reihe von Belastungszeugen stark er-
schüttert worden. Der Staatsanwalt beantragte jetzt
gegen Lubelski wegen gewohnheitsmäßiger Kuppelei,
Verstöße gegen das Auswanderungsgezet und wegen Ver-
gehens gegen das Auswanderungsgezet eine Gesamtstrafe von sechs Jahren
Gefängnis und 12000 Mark Geldstrafe.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 2. Juli. Die Nichtbeteiligung des Kaisers
an den Befestigungsfeierlichkeiten und die Wirren in Epirus
machten auf die Börse einen verstimmenenden Eindruck. Im
weiteren Verlaufe war die Stimmung zum Teil etwas
gehebert. In dritter Stunde war der Verkehr sehr still.

Getreidepreise. Am Donnerstag, 2. Juli, kosteten
100 Kilo (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.):
Königsberg: R. 16,95-17,00.
Danzig: W. 20,70, R. 17,30, G. 16,60-17,20.
Stettin: W. 20,70, R. 16,50-17,70, G. 16,90.
Breslau: W. 20,40-20,60, R. 17,50-17,70, G. 14,50-15,
G. 16,30-16,50.
Berlin: W. 20,50-20,70, R. 18-18,20, G. 17,30-18,90.
Hamburg: W. 20,50-20,70, R. 18-18,30, G. 17,80-18,20.
Hannover: W. 20,20, R. 18,60, G. 18,80.
Münster: W. 20,60, R. 18, G. 17,50.
Mannheim: W. 21,25-21,75, R. 18,25-18,50, G. 18-19.

Aus Westdeutschland.
— **Esweiler, 2. Juli.** Die neue Garnison,
das 2. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 161,
das mittels Sonderzuges aus Erier kam, zog Mittwoch
nachmittag in die reichgeschmückte Stadt ein. Zur
Begrüßung hatten sich auf dem Kasernenhofe die Spitzen
der Behörden und die vaterländischen Vereine einge-
funden. Bürgermeister Dr. Hettlage hieß das Ba-
taillon willkommen, worauf der Kommandeur Oberst-
leutnant v. Hartwig dankend erwiderte. Hierauf folgte
ein Paradeumarsch. Das Bataillon war gestern der
Gast der Stadt, die die Unteroffiziere und Mann-
schaften bewirtete, die Offiziere folgten der Einladung
zu einem Festmahl von 260 Gedecken.

— **Bonn, 2. Juli.** Zum Rektor der Univer-
sität für das Studienjahr 1914-15 wurde der Straf-
rechtslehrer Geheimrat Professor Ernst Landsberg ge-
wählt. Zu Dekanen wurden gewählt die Professoren
Soll von der evangelisch-theologischen Fakultät, Till-
mann von der katholisch-theologischen, Schreier von
der juristischen, Paul Krause von der medizinischen
und Geheimrat Brauns von der philosophischen Fakul-
tät.

Köln, 2. Juli. Die national-wirtschaftliche Be-
deutung der Deutschen Werkbundausstellung
kommt jetzt auch dadurch zum Ausdruck, daß das Aus-
wärtige Amt seine Assessoren und Attachees, die zur-
zeit im Auswärtigen Amt zur wirtschaftlichen Aus-
bildung für die konsularische und diploma-
tische Laufbahn vereinigt sind, nach Köln zur Be-
sichtigung der Deutschen Werkbundausstellung entsendet,
und zwar während der Jahresversammlung des Deut-
schen Werkbundes in der zweiten Hälfte dieser Woche.
Die Herren besuchen die Allgemeinvertritte des Deut-
schen Werkbundes und außerdem noch einen Kursus
von Sonderverträgen, die der Deutsche Werkbund auf
Wunsch des Auswärtigen Amtes für sie vorbereitet hat.
So wird Geheimrat Regierungsrat Dr. Jessen über die
„Förderung der deutschen Strickwarenindustrie“
sprechen, Fabrikant Oppenheimer-Krefeld über „Die
Qualitätsbestrebungen der deutschen Strickwarenindustrie
und ihre Erfolge auf dem Weltmarkt“, Professor Dr.
Rehmann-Nagel über „Die deutschen Tuche auf dem
Weltmarkt“, Hofrat Peter Brudmann-Heilbronn über
„Die deutsche Silberwarenindustrie und der Export“
und Direktor G. Geride-Delmenhorst über „Das Li-
noleum auf dem Weltmarkt“. Diese Vorträge finden
Freitag und Sonnabend je nachmittags 3 Uhr in der
Farbenschau statt.

Essen, 2. Juli. Unter dem dringenden Ver-
dacht, den Lustmord an der 12jährigen Schülerin
begangen zu haben, wurde Mittwoch nachmittag der
Ackerknecht Vertuleit verhaftet. Er war auf dem
in der Nähe der Mordstelle gelegenen Hofe beschäftigt.

Bodum, 2. Juli. Vor dem Amtsgericht Bodum
wurde das Bergwerk „Alte Steinkuhle“, das einer
Gewerkschaft gleichen Namens gehört, für 1550 Mark
versteigert. Der Wert war amtlich auf 100 000
Mark angesetzt.

Siegen, 2. Juli. In Diedenshausen (Kreis
Biedenkopf) wurde der Landwirt Homrichhausen von
seinem Sohne erschlagen. Der Täter stellte sich
sowohl dem Gericht. Er will die Tat aus Notwehr
verübt haben. Sein Vater sei mitten in der Nacht
betrunken in sein Zimmer gekommen, habe dort flanda-
liert und ihn schließlich mit Tostechen bedroht. Da sein
Vater ein gewalttätiger Mensch gewesen sei, der seine
Drohungen wahr zu machen pflegte, habe er einer
Anklage ergriffen und damit seinen Vater nieder-
geschlagen.

Arnsberg, 2. Juli. Gestern wurde die neue
Sauerlandbahn Altenbunde-Birfelbach-Ernde-
brück, die seit Jahrzehnten angestrebt und 1905 zur
Ausführung genehmigt wurde, in Betrieb genommen.
Für den Bau der neuen Strecke, die das Wittgen-
steinland mit dem Kreise Olpe verbindet, waren
ursprünglich 5 330 000 Mark vorgesehen. Die Kosten
belaufen sich aber auf über 8 000 000 Mark. An
der Eröffnungsfeierlichkeit und der ersten Festfahrt
nahmen zahlreiche Ehrengäste, darunter der Fürst von
Wittgenstein-Berleburg, Regierungspräsident v. Balle-
Arnsberg, Vertreter der ansässigen Industrie und die
Landräte und Amtmänner der beteiligten Kreise und
Gemeinden teil. Beim Festmahl wies der Präsident der
Eisenbahndirektion Elberfeld, Doest, darauf hin, daß
in den 11 Jahren, die er jetzt Präsident der Eisen-
bahndirektion Elberfeld sei, nicht weniger als 13 neue
Bahnlinien im westfälischen Teile seines Gebietes aus-
geführt oder zur Ausführung bestimmt worden seien.
Dafür sei ein Gesamtaufwand von 124 1/2 Mil-
lionen Mark ausgeworfen worden. Sein Wunsch sei
insbesondere auch die Förderung der wirtschaftlichen
Hebung im Sauerland.

Köln, 2. Juli. Auftrieb: 853 Kälber, 202
Schafe, 2297 Schweine. Preise: Kälber a) 75-82,
b) 56-58, c) 51-55, d) 46-50. Schafe a) 98,
b) 94. Schweine a) 42-45 resp. 53-57, b) 40-43
resp. 51-54, c) 40-42 resp. 50-53, d) 40-43 resp.
b) 950-54, e) 38-40 resp. 48-51. — Geschäftsgang:
b) Kälber sehr schleppend bei fraglicher Räumung.

paar Morgen erbärmlichen Bodens beadert, die dazu ge-
hören, hat eine Pacht dafür an den Bürgermeister von
Ranstetten zu bezahlen, der das Geld dann weiter schickt.
Im übrigen gehört noch eine kleine Fläche Heidegrund
zu Steinort. Aber der Dorf, der dort gestochen wird, ist
der schlechteste im ganzen Beem, und ein Teil des Bodens
ist nicht einmal Dorfgrund, und es wächst nicht so viel
darauf, um ein Kaninchen vor dem Verhungern zu
schützen.

„Und doch“, fragte Bruno, „hat der Herr von Brabive
sich die Mühe nicht verdriessen lassen, sich persönlich über
die Lage der Dinge in Steinort zu unterrichten?“

„So ist es“, versetzte Oleib. „Er schien aber übel damit
zufrieden zu sein, daß sein Stammgut, wie er es nannte,
so zerfallen und verkommen ist.“

„Ja — oder noch was Schlimmeres“, bemerkte eine
der Nachbarinnen. „Ihr könnt mir glauben: wenn Manns
Heide eine andere Pacht finden könnte, er zöge morgen
am Tage von Steinort fort. Und er täte recht. Man hat
noch nie gehört, daß eine Wirtschaft gut gediehen ist, wo
am Tage die Menschen hantieren und zur Nachtzeit andere
umgehen. Ein Hof, den die bewohnen, geht immer zu-
rück.“

Allgemeine Beistimmung bekräftigte die Behauptung
der Bäuerin. Bruno würde sich vergebens bemüht haben,
dieselbe zu widerlegen; denn der Glaube seiner Hausge-
nossen und Nachbarn an die gespenstigen Mitbewohner
alter Häuser stand zu fest, als daß selbst die triftigsten
Gründe ihn erschüttert haben würden.

Die Unterhaltung wurde überdies durch das Läuten
der Besserglocke beendet. Durch die Vorbereitungen zur
Reise nach Utrecht, sowie durch die Reise selbst wurde sie
bald ganz aus dem Gedächtnisse des jungen Arztes ver-
drängt.

10.
Einer schönen, warmen Sommernacht folgte der herr-
lichste Tag. Es verlohnte der Mühe, zeitig das Lager
zu verlassen und hinauszukommen, um die herbe, kräftige
Morgensluft einzufangen und Auge und Herz an der fri-
schen Leblichkeit der frühen Stunde zu erquicken.

(Fortsetzung folgt.)

Kampfbahn.

Daß in mancher deutschen Stadt für Leibesübungen ein schöner Platz geschaffen ist, haben viele mit Freuden begrüßt; daß er aber „Stadion“ benannt worden ist, hat mancher mit Kopfschütteln gehört. Um es gleich zu sagen, das deutsche Wort Kampfbahn ist besser als die fremdländische Bezeichnung Stadion. Schon die Verwendung der neuen Einrichtung spricht für die Ablehnung der ausländischen Benennung. Es besteht doch ein großer Unterschied zwischen dem Stadion der alten Griechen, von denen der Name auf uns gekommen ist, und einer Kampfbahn, die der Schauplatz der heutigen Leibesübungen ist. Dort wurden Wettlauf und Springen, Diskus- und Speerwerfen, Faust- und Ringkampf vorgeführt, hier spielen diese Übungen eine Nebenrolle; vielmehr verleihen die verschiedenen Sportarten und das Turnen in allen seinen Abwandlungen dem Felde den eigentlichen Reiz. Es sind viele und ganz anders geartete Übungen, in denen die neuzeitliche Kampfbahn von dem alten Stadion abweicht. Daher will es einem wie eine Vergewaltigung scheinen, wenn jemand den Übungsplatz mit einem Ausdruck benennt, der seiner Verwendung nicht recht entspricht.

Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn man sich das festliche Gepräge vorstellt, das den Platz noch viel schärfer von dem früheren Stadion unterscheidet. Was gibt es dort zu sehen? Die deutsche Jugend zeigt dort ihre Kraft und Gewandtheit. Das deutsche Soldatentum wird dort verherrlicht. Deutsche Eigenheiten winken dort als Siegespreise. Vaterländische Reden, vaterländische Festspiele, vaterländische Begeisterung gibt dem Platz eine uns, und nur uns Deutschen bestimmte und verständliche Weihe. Und einer solchen echt vaterländischen Ehrenbahn will man einen ausländischen Namen geben? Wie matt, wie leblos, wie nichts sagend hallt das Wort Stadion — und wie lebendig, wie treffend, wie verständlich klingt der Name Kampfbahn! Man wird hier nicht gut den Einwand erheben können, daß blinder Ueberseher einen ungeordneten Kriegszug gegen das Wort Stadion unternimmt. Man wird sich nicht einmal mit Zug und Recht auf Berlin berufen können, das ja auch ein Stadion hat. Ist die Berliner Fremdwörtererei etwa für Deutschland maßgebend?

Alle, die den Ausdruck Stadion für die richtige Benennung halten, wissen wahrscheinlich nicht, daß das Wort Kampfbahn schon Heimatrecht in unserer Fachsprache hat. Kampfbahn der Deutschen Werkbundausstellung in Köln, aber nicht Stadion nannte der viertausendköpfige Bund Deutscher Jugendvereine die Stätte seiner Wettkämpfe auf dem 5. Bundestag. Das selbe Wort ist oft genug von der Anlage gebraucht worden, die man für die Wettkämpfe zu den Füßen des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig geschaffen hat. Es kommt hinzu, daß die Deutsche Turnerschaft, die mehr als eine Million Mitglieder umfaßt, den fremden Namen ablehnt. Sie hat den deutschen Namen Kampfbahn nicht nur aus ihrem Empfinden heraus gewünscht, sondern ist auch durch ihre Satzungen dazu

verpflichtet. Denn der Beschluß des Deutschen Turntages in Koburg vom 20. Juli 1882 schreibt ihr vor, sich in turnerischen Angelegenheiten der Fremdwörter zu enthalten und deutscher Ausdrücke zu bedienen. Und was würde schließlich der deutsche Turnvater Jahn dazu sagen, wenn er seine Turnkunst auf einem „Stadion“ sähe? Wenn er noch lebte, er würde mit Ingrimm gegen die Federführer und Sprachfälscher wettern, die um „Wortbrocken beim Auslande auf Leih und Borg ausgehen“. Darum frisch gewagt und den alten Ropf abgeschnitten! Sagt „Kampfbahn“, das ist gutes, klares Deutsch für eine gute, deutsche Sache!

Scherz und Ernst.

— **Ungetreue Haushalter.** Seit Jahrhunderten sind wir Deutschen schlechte Verwalter unseres kostbaren Sprachschatzes gewesen. In Mengen haben wir das Edelmetall heimischer Prägung weggeschleudert und dafür minderwertige ausländische Geldsorten eingeführt. Den gewichtigen Vorklang eigener Münze schätzen wir gering, der blecherne Klang gefälschten Geldes schallt in unseren Ohren wie Musik, wenn es nur ausländisch ist. Die scharfe, deutliche Prägung deutscher Wörter beleidigt unser Auge, die verschwommene Prägung französischer oder englischer Ausdrücke wird wegen ihrer Vieldeutigkeit gelobt. Und wenn die Auslandsmünze auch noch so abgegriffen ist, und wenn sie ihren Kurswert da draußen auch längst verloren hat, sie ist doch „weit her“, und wer würde die Güte einer weitgereisten Ware zu bezweifeln wagen? So ist auf den verschiedensten Gebieten die Muttersprache zurückgedrängt; in Handel und Wandel, im öffentlichen Leben und in der Familie, in Musik und Kunst, in der wissenschaftlichen und der Gemeinprache gilt die deutsche Wortmünze als schlecht und verächtlich, die fremde als wertvoll und echt. Wie schnell wird dem deutschen Worte mangelnde Brauchbarkeit nachgesagt, wie bereitwillig läßt man das fremde seine Straße ziehen, ohne nach seinem Berechtigungschein zu fragen! So soll, so darf es nicht länger bleiben. Das wären rechte Verwalter unseres Sprachschatzes, die den fremden Münzen den Laufpaß gäben und das alte heimische Geld, auch wenn es längst verstaubt sein mag, zu neuem Gebrauch hervorholten; das wären getreue Anechte, die, statt die anvertrauten Pfunde zu vergraben, damit wucherten und sie vermehrt dem kommenden Geschlecht weitergaben. O, daß wir gut machten, was vergangene Geschlechter durch Nachlässigkeit am ehesten Vermögen unseres Volkes gesündigt haben, daß wir endlich aufhörten, unerfessliche Worte zu verschleudern! „Nun sucht man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfinden werden“ — wie klein ist die Forderung, und doch wie schwer sollte sie auf unserem Gewissen liegen! Treu unserem Volkstum, treu unserer Muttersprache, treu im Kleinen wie im Großen, das laßt uns alle fein und so als echte rechte Haushalter und Verwalter für alle Reiten unieren

Nachkommen ein nachahmenswertes Vorbild aufstellen! (Sprachede des Allgemeinen Deutschen Sprachschutzes.)

— **Der Zeppelin bei der Kirchenernte.** Von einem hübschen Erlebnis, das Landwirten in der Nähe von Ober-Rosbach im Taunus am letzten Sonntag begegnete, ist folgendes zu melden: Waren da auf dem Kirchberg die Landleute gerade mit dem Kirchenernte beschäftigt, als das Frankfurter Verkehrsministerium ein „Victoria Luise“ zum zweiten Male an diesem Tage über ihren Köpfen hinwegführte. Auf einmal stoppten die Motoren; es dauerte nicht lange, so stand der riesige Schiffskörper still, und aus einer der Gondeln wurde eine Leiter herabgelassen. Unten war man nicht lange im Zweifel, was das zu bedeuten hatte; rasch füllte man ein Körbchen mit Kirchenernte, das — sofort diese Beförderung etwas Alltäglicheres wäre — sofort lautlos nach oben verschwand. Doch es flatterte bald darauf eine Dankeskarte hinunter, an die ein Mann marktschein befestigt war; so wurde zum Schluß der kleinen Geschichte noch das Schillerische Wort benutzt: Alles Höchste, es kommt frei von den Göttern herab.

Humoristisches.

— **Zu viel verlangt.** Wetterprophet: „Fünf Wochen haben mich heute wieder gemahnt! — Und es soll man gutes Wetter prophezeien!“

— **Merkwürdige Höflichkeit.** „Sind Sie mit den Müller per Du?“

„Ja! ... Nur wenn wir miteinander grob werden, dann sagen wir Sie!“

Juristischer Briefkasten.

(Briefkastenansagen unserer Leser, soweit sie von allgemeinem Interesse sind und in zweifelsfreier, knapper Form an uns gelangen, werden von berufener Seite in verständlicher Form beantwortet werden.)

Frage:

Ich bin Mitglied eines eingetragenen Vereins, der schon viele Schulden auf seiner Einrichtung hat. Die Liquidierung der Mitgliedschaft ist halbjährlich. In wieviel bin ich da eventuell geldlich haftbar?

Antwort:

Die Frage ist in dieser allgemeinen Fassung nicht zu beantworten. Die Erlangung der Mitgliedschaft hat für den Verein zur Folge, daß Rechte wie Verbindlichkeiten mit dem Verein als einem von den einzelnen Mitgliedern verschiedenen Rechtssubjekte knüpft sind. Daraus ergibt sich von selbst, daß die einzelnen, welche den Verein bilden, weder Anspruch der Rechte noch Schuldner der Verbindlichkeiten des Vereins sind. Die Haftpflicht der Mitglieder ergibt sich somit aus dem Statut und eventuell aus besonderen Verträgen.

Todes-Anzeige.

Hiermit allen Teilnehmenden und Freunden die tieftraurige Nachricht, daß Mittwoch Nachmittag meine liebe Frau unsere gute Mutter nach kurzer schwerer Krankheit uns entzogen wurde.

Dieses zeigt tieftrauernd an,

Ehr. Rupp und Kinder.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 4 Uhr vom Leichenhause aus statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes Söhnchen

Karl

im zarten Alter von 2 Jahren nach schwerem Leiden zu der Schaar seiner Engel abzurufen.

Um stilles Beileid bittet

Familie Zerbach.

Die Beerdigung findet statt: Samstag Nachmittag 4 1/2 Uhr vom Sterbehause Rathhausstraße 17.

Haus- und Grundbesitzer-Verein

Bierstadt.

Telef. 6016 :: Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. :: Telef. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen

von 1—5 Zimmer im Preise von 100—850 Mk.

Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Baupläne und Grundstücke in allen Preislagen.

Die Geschäftsstelle.

Fettiges Haar

muß mindestens einmal in der Woche mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) gewaschen werden. Die Kopfhaut wird hierdurch von den auflagernden abgestorbenen Hautschuppen, von Staub und Schmutz befreit, schädliche Keime, die den Haarwuchs hemmen und abtöten, werden in ihrer Entwicklung gehindert und abgetötet. Das Haar erhält seinen natürlichen Glanz und üppige Fülle. Gegen vorzeitiges Ergrauen, zur Kältigung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche, behandelt man regelmäßig Kopfhaut und Haare mit „**Poruyd-Emulsion**“ (Flasche M. 1.50, Probeflasche 60 Pf.). Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.



Gesangverein

„Frohsinn“
Bierstadt.

Sepr. 1859.

Unser Verein beteiligt sich an dem am nächsten Sonntag, den 5. Juli stattfindenden 50-jährigen Jubiläum des Gesangvereins Konordia Kloppeheim und ist gemeinsamer Abmarsch Sonntag nachmittag präzise 1 1/2 Uhr von unserem Mitglied Lud. Woi, Gasthaus zur Krone. Es wird um pünktliches u. vollständiges Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Der Arbeiter-Bildungsausschuß hat uns zu dem am Samstag Abend 8 Uhr stattfindenden Theaterabend im Gasthaus zum Bären freundlichst eingeladen. Da der Abend sehr interessant zu werden verspricht, und der Eintrittspreis auf nur 40 Pfg. gesetzt ist, so können wir denselben unsern Mitgliedern bestens empfehlen.

Der Vorstand.



Krieger- und Militär-Verein

Bierstadt.

Die Kameraden werden nochmals erinnert, daß die Abfahrt nächsten Sonntag präzise 11 Uhr erfolgt. Die Kameraden wollen sich um 1 1/2 Uhr am Denkmal einfinden.

Der Vorstand.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 14. Fernsprecher 1924

empfiehlt in reichster Auswahl:

Erstlings- und Kinder-Wäsche:

Windeln, Fädelchen, Einschlagdecken, Bindeln, Wickelbinden, Windelhosen, Molton-Decken, Leibchen, Lätzchen, Röschchen, Schuhe, Taufkleider, Tragkleider, Capes, Uebergieß-Jäckchen, Dedel-Mägen, Hüte, Gängebänder, Wagentdecken, Flaschenwärmer, Ohrenbinden, Kinderhalsbänder.

Zu Gelegenheits-Geschenken stets vorrätige Artikel in allen Preislagen.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche!

Herren-Hemden, Kravatten, Manschetten, Vorhemden, Taschentücher, Hosenträger, Handtücher, Korsetten.

Socken und Strümpfe.

Unterjassen, Trikot-Hemden, Unterhosen.

Schürzen

in allen Formen und Stoffen.

Krawatten.

Drucksachen jeder Art

liefert schnell und billig

Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.



Turnverein

Bierstadt
E. B.

Der Arbeiter-Bildungsausschuß veranstaltet am Samstag, den 4. Juli abends 8 Uhr im Saale zum Bären einen Theaterabend, wozu unser Verein freundlichst eingeladen wurde.

Der Eintrittspreis beträgt pro Person 40 Pfg. und wird unsern Mitgliedern der Besuch dieser Veranstaltung bestens empfohlen.

Der Vorstand.



Männergesangverein

Bierstadt.

Die Mitglieder des Vorstandes werden höflich gebeten, zu dem am Samstag, den 4. Juli, bei 11 Uhr stattfindenden Vorstandssitzung pünktlich und vollständig erscheinen zu wollen.

Der Vorsitzende.